



Erschienen:28.12.2004 / SZ / SBM_LOK / BLOK11_1

Ressort:Lokales

Textname:sbm.b1.28.stadtbad.ART

Freie Schlagworte mitFoto / sb sportstaetten schwimmbaeder stadtbad

Verfasser: Von SZ-MITARBEITERIN ALEXANDRA RAETZER < / I >



Ehemaliges Stadtbad St. Johann

Abrissbirne schon in Sicht

Das ehemalige Stadtbad soll verkauft werden. Das hat jetzt die Dezernentenkonferenz entschieden. Die Projektgruppe Stadtbad hingegen plädiert mehr denn je dafür, das historische Gebäude zu erhalten und es zu einem Kulturzentrum mit Magnetwirkung umzugestalten.

Von SZ-MITARBEITERIN ALEXANDRA RAETZER

Saarbrücken. 1906 wurde das Kaiser-Friedrich-Bad erbaut. Stadtbad St. Johann hieß es später. Generationen von Saarbrückern lernten hier Schwimmen, der bekannte Saarbrücker Künstler Fritz Zolnhofer gab der Badeanstalt mit riesigen Mosaiken ein unverwechselbares Gesicht. Seit Herbst 2001 steht das Stadtbad leer. Gut möglich, dass die Abrissbirne dem geschichtsträchtigen Gebäude in Kürze den Garaus machen wird. „Wir haben in der Dezernentenkonferenz am 23. Dezember entschieden, dass wir dem Stadtrat vorschlagen werden, das Gelände samt der Gebäude zu verkaufen“, sagte Baudezernent Dieter Ehrmanntraut (CDU) auf Anfrage der SZ. Eine Enthaltung habe es gegeben, Oberbürgermeisterin Charlotte Britz habe für den Verkauf gestimmt.

Zwei Konzepte waren im Vorfeld diskutiert worden. Vorschlag Nummer eins stammt von der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG). Sie schlug vor, das Gelände zu erwerben und einen Wohnkomplex für Generationen-Wohnen zu errichten. Konkrete Pläne, so hatte LEG-Prokurist Heinz-Peter Klein im Oktober klar gemacht, werde man jedoch erst dann vorlegen, wenn die Stadt „eine Grundsatzentscheidung getroffen hat“. Dann werde man auch „prüfen, inwieweit es wirtschaftlich sinnvoll ist, das ehemalige Stadtbad abzureißen“. Im Kulturausschuss stieß Anfang November hingegen ein ganz anderes Konzept auf offene Ohren: Die Projektgruppe Stadtbad, ein Zusammenschluss junger Künstler, will das Stadtbad zu einem Kulturzentrum umgestalten. Zu einem Ort der Vernetzung, der neben Veranstaltungsräumen für Musik, Theater und Film auch Platz für Ateliers, Proberäume und Gastronomie bieten soll. Das Stadtbad, so ist die Gruppe überzeugt, könnte das kulturelle Leuchtturmprojekt für Saarbrücken werden. Ein Magnet, der insbesondere junge Menschen nach Saarbrücken lockt – und hier hält. „In Saarbrücken wird Kultur als Luxus, als Schönheitspflasterchen erachtet“, sagt Daniel Omlor, einer der Initiatoren des Stadtbad-Konzeptes. Dabei werde verkannt, dass Kultur durchaus ein „harter Standortfaktor ist“, ergänzt der Architekt Christian Saiber. „Gerade in Zeiten, in denen gespart werden muss, muss man in Sachen investieren, die sehr effektiv sind“, so Saiber. Während die Projektgruppe das Stadtbad als Beitrag zu einer „nachhaltigen Kulturpolitik“ verwirklicht sehen möchte, befürchtet die Stadtverwaltung unkalkulierbare Kosten: „Wir können es uns nicht leisten, das Bad für kulturelle Zwecke umzubauen“, betont Baudezernent Ehrmanntraut.

Martin Heuer von der Projektgruppe zeigt sich über das Ergebnis der Dezernentenkonferenz verwundert.

Fragwürdig erscheint ihm die Tatsache, dass Saarbrückens Dezernenten „ohne Beteiligung des gewählten Kulturdezernenten“ über das Stadtbad entschieden haben. Walter Schwarz-Paqué (FDP) nämlich wird sein Amt erst im Februar antreten. Die Enttäuschung ist groß. Dennoch signalisieren Heuer, Omlor und Saiber weiter Gesprächsbereitschaft: „Da die Politik wenig Konzepte hat, der gegenwärtigen Krise zu begegnen, sehen wir uns auch in der Verantwortung. Wir möchten nicht, dass ein großer Fehler gemacht wird“, so Heuer. „Wenn das Stadtbad abgerissen wird, wird ein wesentlicher Bestandteil Saarbrücker Stadtgeschichte entfernt. Und zugleich ein Stück Zukunft zerstört“, sagt Daniel Omlor. Daher werde man weiter „Überzeugungsarbeit leisten“. Viel Zeit bleibt nicht. Nach Auskunft Dieter Ehrmanntrauts wird der Stadtrat voraussichtlich am 22. Februar über das endgültige Schicksal des Bades entscheiden.

Meinung

Ein bitterböser Gedanke

von sz-redakteurin

MICHÈLE Hartmann

In schöner Regelmäßigkeit besuche ich die wunderbare Stadt Trier. Und jedes Mal schaue ich mir dann auch die Porta Nigra an. Und während ich so vor dem monumentalen Bauwerk stehe, kann ich einen bitterbösen Gedanken nie unterdrücken: Wenn dieses dunkle, unvollendete Nordtor der römischen Stadtbefestigung nicht in Trier, sondern in Saarbrücken stünde, müsste man ein ums andere Mal den Abriss befürchten. In unserer Landeshauptstadt nämlich ist das historische Bewusstsein nicht sonderlich ausgeprägt. Denken wir nur mal an die Alte Brücke. Ein Teil von ihr wurde gnadenlos niedergerissen, um die heute so verfluchte Stadtautobahn neben die Saar zu klotzen.

Porta Nigra und Stadtbad – da ist kein Vergleich möglich. Gleichwohl hat das alte Bade-Gemäuer es verdient, dass man sich mit seinem weiteren Schicksal sehr ernsthaft auseinandersetzt. Und nicht leichtfertig zulässt, dass es platt gemacht wird. Für einen Kulturtempel an seiner Stelle muss man sich ja nicht unbedingt begeistern. Wohl aber für das bisschen Vergangenheit, das unserer Stadt nach Krieg und einigem architektonischem Murks noch geblieben ist.

Technische Information:

Text-ID:a20238197

